

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

77 (23.9.1843)

Erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwochs
u. Samstag. Abon-
nementspreis viertel-
jährig 30 Kreuzer.

Stadt- und Landbote

Inserat für Nicht-
abonnenten: 2kr. für
den Raum der Zeile
Abonnenten d. Blat-
tes hingegen zahlen
nur 1 kr. f. d. Zeile

Nr. 77.

23. September

1843.

An sämtliche Bürgermeisterämter des Amtsbezirks:

Nr. 16,318. Die beiden Gemeinden Rothenfels und Gaggenau beabsichtigen die Einrichtung von vier Viehmärkten.

Die Ortsvorgesetzten werden hiervon mit der Aufforderung benachrichtigt, binnen acht Tagen hierher zu berichten, ob und was diesem Gesuche dortseits entgegensteht.

Karlsruhe, den 18. September 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

An sämtliche Bürgermeisterämter:

Nr. 16,317. Der Soldat des Königl. Baierschen Infanterie-Regiments Wrede zu Landau, Johann Andreas Borst, hat sich ohne Erlaubniß von Speier, wohin er beurlaubt war, entfernt, und sich Anfangs nach Dettenheim (Gemeinde Liedolsheim) begeben.

Nach einem Bericht des Bürgermeisters dieser Gemeinde soll sich allerdings ein Individuum dieses Namens dorten aufgehalten haben, von seinem dortigen Dienstherrn aber wegen nicht guter Aufführung wieder entlassen worden sein, sofort sich wieder aus dem genannten Orte entfernt haben.

Da derselbe unverzüglich in seinen Urlaubsort sich zurückzuverfügen hat, und im Weigerungsfalle auf dem Schutze dahin überliefert werden soll, so werden sämtliche Bürgermeisterämter aufgefordert, den Johann Andreas Borst, falls er in einer Gemeinde des diesseitigen Amtsbezirks sich aufhalten sollte, hierher vorzuführen zu lassen, jedenfalls aber hierüber zu berichten.

Karlsruhe, den 18. September 1843.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Fischer.

Fahndung.

Nr. 16,305. Aus der Wohnstube des Rathschreiber und Accisors Konrad in Ruppurr wurden gestern Früh durch Einsteigen auf den Heuboden u. durch Einbruch zweier Thüren 169 fl. 13 kr. in den unten bezeichneten Münzsorten, so wie die ebenfalls unten beschriebenen Hemden entwendet.

Dieselben werden hiervon, Behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter, benachrichtigt.

Karlsruhe, den 17. September 1843.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Fischer.

Beschreibung

der entwendeten Gegenstände.

1) Das Geld bestand aus folgenden Sorten:

- a) Sechs Rollen Sechser à 10 fl., meistens Badische, Württembergische und Bayerische Sechser. Das Papier der unversiegelten Rollen bestand aus altem, mit Verfügungen des Landamts, Hauptsteueramts und Amtsrevisorats beschriebenen Papieren.
- b) Eine Rolle zu 50 fl., in verschiedenen 30 kr. Stücken bestehend, gleichfalls nicht gestempelt, und in die Rückseite einer Steuermahnlisten-Imprime geollt.
- c) Das übrige Geld bestand in Kronen-, Münzfrankenhaltern, Gulden-, 24 kr.-Stücken und Sechsern.

2) Das Weißzeug war sämtlich schmutzig, jedoch neu. Jedes Hemd ist ungefähr 1 1/2 Elle lang und eben so breit. An den Mannshemden befanden sich Krägen vom nämlichen Stoffe wie die Hemden, nämlich ordinärem s. g. hausgemachtem, baumwoll-hanfem Tuch, vorn an der Brust mit rothem Garn gezeichnet und zwar die Mannshemden mit dem Zeichen I. C. und die Weiberhemden mit dem Zeichen M. C.

Fahndung.

Nr. 16,382. Aus der Behausung des Jakob Friedrich Marggrander von Eggenstein, wurde die unten beschriebenen Gegenstände vermittelst Einsteigens entwendet.

Wir machen diesen Diebstahl zur Fahndung auf das gestohlene Gut und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter öffentlich bekannt.

Karlsruhe, den 19. September 1843.

Großherzogl. Land- u. Amt.
v. Fischer.

Beschreibung

der entwendeten Gegenstände:

- 1) 2 Pfund Bettfedern.
- 2) 1 Bettüberzug, 1 1/2 Ellen lang und eben so breit, von blau und weißcarirten Barchet, ohne weitere Kennzeichen, mit häuslichem Tuch (gebleicht) gefüttert.
- 3) 6 Mannshemden von grober gebleichter Leinwand, zwei Ellen lang mit 3/4 Elle langen Ärmeln, vorn mit gelben Hasen, versehen. In den Hemden befindet sich ein 2 1/2 Zoll breiter Kragen, mit fünf Zoll langen Bändern um das Hemd zuzubinden, besetzt; dieselben sind mit dem Zeichen I. M. K. in rothem Garn vorn an der Brust versehen.

Privat-Anzeigen.

Allerfeinster, saftiger Emmenthaler-, weicher Limburger-, Rahm-, Kräuter- und Parmesantäs bei
Jakob Ammon.

Von dem bis jetzt in 1/2 Maas Bouteillen verkauften, achten alten Malaga habe ich nun zur Bequemlichkeit meiner verehrten Abnehmer auch ganze und halbe Schoppenflaschen füllen lassen, die ich anmit zu billigem Preis empfehle.
Conradin Haagel.

So eben ist für mich in Leopoldshafen wieder eine Ladung besser Rührer Schmiede- und Stückohlen eingetroffen, wovon sowohl aus dem Schiffe als auch von in einem Lager zu billigen Preisen abgegeben werden.

W. Bitter

vor dem Ruppurrer Thor.

Erledigte Schulstellen.

- Zu Philippsburg, eine mit einem Volksschullehrer zu besetzende Lehrstelle an der höhern Bürgerschule mit jährlichem Dienstlohn von 400 bis 500 fl.
" Mauernheim Amts Wöhringen, der katbol. Schul-, Mesner-, Säckner- und Organistenlohn mit jährlichem Dienstlohn von 140 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgelde von 50 Kindern zu 1 fl.
" Offenburg, eine Lehrstelle am Gymnasium die mit einem Volksschullehrer besetzt werden soll, welcher im

geometrischen und freien Handzeichnen Unterricht zu ertheilen im Stande seyn muß, — der jährliche Gehalt ist je nach den Ansprüchen 400 bis 600 fl.

Zu Hinterlehngericht, Schulbezirk Hornberg, die evangelische Schulkelle mit jährlichem Dienstlohn von 140 fl. nebst freier Wohnung und dem Schulgelde zu 1 fl.

Der Unterhaltung und Belehrung.

Die Nonne.

Historische Begebenheit aus dem 17. Jahrhundert.
Aus dem Italienschen
von

Adolph Schiff,

Sprachlehrer.

(Fortsetzung von Seite 304.)

In der ganzen Zeit von der anberaumten Stunde, hatte Gertrud keinen ruhigen Augenblick, ob sie auch von Allen mit Zärtlichkeit überhäuft wurde, die Fürstin ihr die eigene Kammerfrau zur Bedienung gab und man bis zur Abreise ihr die höchsten Zeichen der Ehrfurcht von jeder Seite gezollt wurden.

Das Bräutchen, so nannte man die jungen Nonnen, und begrüßte Gertrude deshalb auf eben die Weise, und diese hatte volllauf zu thun, die vielen Glückwünsche zu beantworten, wohl fühlend, daß jede dieser Antworten eine Annahme und Bestätigung von ihrer Seite war, aber wie es anders machen?

Der Fürst hatte ein Gastmahl veranstaltet wobei auch die beiden Dhm zugegen; am Schlusse desselben führte man einen kleinen Spaziergang aus und kam dadurch zur Straße Marina, welche durch jene Gegend zog, wo sich die vornehme Welt von ihren Tagesmühen zu erholen pflegte. Die Dhm redeten viel mit Gertrude, wie es der Tag erforderte, der eine war vorzüglich gut bekannt, wußte jeden Herrn und jede Dame bei Namen, verstand die Livreen und Equigagen selbst zu erkennen, wußte von dieser und jener Gruppe unterhaltende Anekdoten aufzutischen und wendete sich in der heitersten Laune zur Rechte:

„Ah Echelmin! Du läßt alle diese Thorheiten verachtend hinter Dich und bist doch klug genug, uns die Mängel und Mühen des Lebens zu übertragen, wobei Du es jedoch nicht verschmäht, dich mit fürstlichem Gespann in den Himmel führen zu lassen.“

Der Tag wurde in Fröhlichkeit zugebracht, und von allen Anwesenden war Gertrude die Königin, bis die Stunde der Abreise herannahte. Als der Wagen vor der Thür stand, nahm sie der Fürst noch einmal bei der Hand, indem er sagte: „Die letzten Tage waren wir sämtlich bemüht, Dir Ehre zu machen, von jetzt an, soll sie von Dir ausgehen, denn die Himmelsbraut

steht über uns Allen. Wenn wir das Kloster betreten haben, wird Dich die Aebtissin fragen, was Dein Begehren ist? so erfordert es der Brauch, und Du hast zu antworten: daß es Dein Wunsch sey, das Gewand des Klosters anlegen zu dürfen, in dem Du Deine Kindheit verlebt hast und mit so vieler Liebe erzogen wurdest, was auch die reine Wahrheit ist. Die guten Mütter wissen nicht was hier, in Betreff des Pagen vorgegangen, es ist dies ein Geheimniß, welches in der Familie begraben bleiben mußte. Mache deshalb keine Argwohn erzeugenden Blicke, zeige dich gesittet und bescheiden, aber mache auch dem Blute, von welchem Du abstammst, Ehre, und erinnere Dich zugleich, daß Keine in jenen Mauern über Dir steht.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, führte der Fürst die Tochter hinunter in den Wagen, wohin ihnen die Mutter und der Bruder folgten. — Die Gefahren und Qualen denen die Menschen auf dem bewegten Strome des alltäglichen Lebens ausgesetzt seien und das gesegnete Daseyn im Kloster, vorzüglich für die jungen Mädchen von adelichem Blute, dies waren die Gegenstände der Unterhaltung auf der Reise zum künftigen Bestimmungsorte Gertrudens. In der Nähe des Klosters angelangt, fühlte sie sich seltsam ergriffen und das Herz gepreßt, doch ihre Aufmerksamkeit wurde wieder gefesselt durch die Artigkeit einiger Cavaliere, welche am Thore unweit des Klosters, wo man den Wagen verließ, mit Gertrude redeten. Von den Blicken der Neugierigen, die von allen Seiten herzuliefen und gleichsam ein Spalier bildeten, gefolgt, betrat man endlich die düstern Pforten. Nachdem man den ersten Hof durchschritten, langte man im zweiten an, wo der innere Eingang ganz mit Nonnen besetzt war und Gertrude der Mutter Aebtissin gegenüber zu stehen kam. Nach den ersten Begrüßungen fragte diese, was sie in die heiligen Mauern führe und wofelbst man ihren billigen Wünschen nichts verweigern wolle?

„Ich komme —“ begann Gertrud zu antworten, doch sie zögerte, denn der wichtige Schritt und das Entscheidende des Ausspruchs, über ihr ganzes Lebensglück stellte sich ihr neuerdings entgegen und sie blickte schein auf die ihr gegenüberstehenden Nonnen, deren Gesichter zum Theil Schadenfreude, zum Theil Mitleid ausdrückten. Dieser Anblick erweckte wieder etwas von dem früheren Entschlusse, und schon wollte sie eine Rede beginnen, dem Sinne entgegen der ihr vorgeschrieben, als sie in des Vaters Auge blickte, gleichsam dessen Stimmung zu erforschen, doch in seinen Augen stand eine so düstere Unruhe und eine so drohende Ungeduld, daß sie aus Angst und gleichsam die Flucht vor einem schrecklichen Gegenstand nehmend, in der begonnenen Rede fortfuhr: „Ich komme das heilige Kleid zu fordern und in diesem Kloster, wo ich so lie-

beyoll erzogen wurde, als Schwester aufgenommen zu werden.“

Die Aebtissin antwortete: wie es ihr leid sey daß die Regeln ihr eine schnelle Erklärung untersagten, weil sie zuvor die Zustimmung der Schwestern und jene der Klostervorsteher einzuholen habe. Daß jedoch Gertrude zu gut die Gefühle kenne, welche man immer für sie gehabt habe, um die Antwort, die man ihr ertheilen werde, nicht vorher wissen zu können; daß jedoch keine Regel ihr und den Schwestern verbiete, die Freude auszudrücken, die sie über diesen Entschlusse hätten.

Gertrud wurde in das Innere der Hallen geführt und der Fürst eingeladen, die Aebtissin am Sprachgitter zu erwarten; sie war von zwei älteren Nonnen begleitet und redete ihn also an: „Edler Fürst, ich habe den Regeln zu folgen und eine unvermeidliche Formalität zu erfüllen, ob zwar in diesem Falle — doch muß ich sagen — so oft eine Jungfrau das klösterliche Gewand begehrte, — die Vorsteherin, die ich unwürdiger Weise mich nenne — verpflichtet ist, die Eltern zu benachrichtigen — daß in dem Falle, Ihr die Tochter zwingt — die Kirche Euch mit dem Banne belegt. — Entschuldigt mich, Herr!“

„Gut, recht gut, verehrungswürdige Mutter! ich lobe Eure Pünktlichkeit, sie ist nur zu gerecht! doch Ihr werdet wohl keinen Zweifel hegen. —“

„Es ist nicht die Rede davon, gnädigster Herr, ich habe nur gesprochen was mir die Pflicht gebot — übrigens —“

„Gewiß! gewiß! Mutter Aebtissin!“

Nach diesen Worten verneigten sich beide gegen einander und trennten sich um ihre Genossen aufzusuchen, der Eine außerhalb, die Andern innerhalb des Klosterbodens.

Als die Familie des Fürsten alles geordnet glaubte, wurde nach einem kurzen Abschiede die Rückreise angetreten. Zu Hause angelangt, brachte der Fürst die Wahl der Pathin in's Spiel, so nannte man ein junges Mädchen, welche von den Eltern gewählt wurde, um die Begleiterin der jungen Novize zu seyn, in jener Zeit zwischen der Forderung und dem eigentlichen Keuschheitsgelübde, eine Zeit, die oft zugebracht wird, Kirchen, Palläste und merkwürdige Plätze der Stadt und Umgebung in Augenschein zu nehmen, damit die jungen Mädchen, bevor sie den unwiderrücklichen Schritt thaten, daß Alles genau sehen konnten, was sie zurückzulassen sich entschlossen hatten.

Auf den nächsten Tag wurde auch der Vikar des Klosters erwartet und die Formalität des Examins bestimmt, wie endlich die Zustimmung der Mutter Aebtissin, Gertrude im Kapitel anzunehmen, aus Monza eintraf.

Am folgenden Morgen erwachte Gertrud mit den Gedanken an ihr Examen und der Vater

stellte ihr nochmals das ernstliche des Augenblicks vor, indem er hinzufügte: es sey jetzt zu spät zum Rücktritte, wenn sie Zweifel gehabt, hätten sie früher an's Licht kommen müssen.

Der fromme Vikar kam mit der treuen Meinung, daß Gertrude großen Beruf zum Kloster habe, daß ihr ganzes Wesen dahin zöge, denn so hatte es ihm der Vater gesagt. Er begann deshalb das Verhör, mit Zuversicht:

„Frommes Kind, meiner Pflicht gemäß muß ich fragen, ob Du über diesen Schritt gehörig nachgedacht? ob Du in deinem Herzen den Entschluß aus freier Willkühr gefaßt? ob nicht Drohungen oder Vorspiegelungen der Eltern oder irgend einer andern Autorität Dich zu diesem Schritte bewogen? sprich aus freier Brust daß Dir keine Gewaltthätigkeit das Ja erpreßt!“

Die richtige Antwort trat sogleich vor ihre Seele, aber zugleich die Unmöglichkeit sie zu geben, denn sie hätte eine lange Kette von Begebenheiten aufzählen müssen, wozu ihr gar keine Zeit gelassen wäre, deshalb erwiederte sie mit unterdrücktem Gefühle: „Ich will Nonne werden, will es werden aus freiem Antriebe, aus eigenem Willen.“

„Seit wie lange ist dieser Gedanke in Dir rege?“ fragte der gute Priester ferner.

„Ich habe ihn immer gehabt,“ erwiederte Gertrude.

„Was ist der Hauptgrund, der diesen Wunsch veranlaßte?“

Der Vikar wußte nicht, welche eine Wunde Seite er in des Mädchens Seele berührte, die sich jedoch Gewalt anthat, ihre innere Bewegung nicht durchscheinen zu lassen, als sie erwiederte:

„Der Grund ist, Gott zu dienen und die Gefahren der Welt zu fliehen.“

„Ist es nicht der Widerwille an irgend einer Zufälligkeit oder Laune? Oft tritt eine Wirkung auf, die wir für dauernd halten, welche jedoch mit der Zeit verschwindet, dann erwacht die Besinnung, aber zu spät.“

„Nein! nein! erwiederte Gertrude rasch, die Ursache ist keine andere als ich Euch gesagt habe.“

Der Priester that noch mehrere Fragen, in dem Gertrude in dem Plane ihn zu täuschen, beharrte; sie scheute sich, den frommen Priester zum Mitwiss'er ihrer Schwäche zu machen und bestrebte sich den ersten Mann zu hindern, darnach zu forschen. So wurde das Verhör geschlossen und sie blieb mit dem Fürsten allein, der die Tochter mit Lobsprüchen und Zärtlichkeiten überhäufte, die heute größtentheils aufrichtig waren. Von so gemischten Gefühlen ist das menschliche Herz zusammengesetzt.

Es ging von jetzt auf's Neue aus einer Lustbarkeit in die andere, aber statt sie zu erheitern, wurde Gertrud nur wehmüthig davon, berührt

durch den Gedanken des baldigen Gegentheils, das sich in dem finsternen Orte ihr aufstellte, und um diese Gefühle zu beenden, verlangte sie endlich selbst, in's Kloster geführt zu werden, worin ihr auch gewillfahrt wurde; und sie nach zehn Monaten des Noviziats, die mit Wünschen, mit Streben und Widerstreben verstrichen waren, am Ziele stand, das heißt, am Augenblicke, um ein fremderes, unerwartetes und Aufruhr erregendes Nein zu sagen als ja vorher möglich war, oder das oft ausgesprochene Ja zu wiederholen, sie that das letztere und wurde eine Nonne für immer.

(Fortsetzung folgt.)

An die hier anwesenden Preußen!

(Eingefandt.)

Mit Riesenschritten nahet sich uns der Winter wieder, seine langen Abende in vollem Maße freigebig anbietend und wenig darnach fragend, ob wir dieselben langweilig, kalt oder trist finden.

Ein Einheimischer weiß sich da wohl von der Langweile loszumachen, er findet überall Bekannte — und bei diesen natürlich willkommene Unterhaltung — oder er amüset sich bei seinem Schöbchen oder im Kreise seiner Familie; allein was bleibt dem Fremden übrig? Unterhaltung mag er allerdings wohl hin und wieder an diesem oder jenem Abend finden, allein dieses hängt zuweilen bloß vom Zufalle ab, und oft, wie es bei mir schon der Fall war, ist er, wenn er, namentlich jetzt, nicht Lust hat, an einem abgedroschenen Duellgeschwätz Theil zu nehmen, der peinlichsten Langweile anheimgegeben. In einem solchen Moment ist mir dann der glückliche Gedanke durch den Kopf gefahren, an meine sämtlichen hiesigen Landsleute den Ausruf ergehen zu lassen, sich zu einer gemeinsamen Zusammenkunft an gewissen Abenden in irgend einem Bierhause zu vereinigen, wie das bereits bei andern Ausländern der Fall ist, und diese mir so angenehme Idee zu verwirklichen, beginne ich damit dieselbe vorab hiermit zur Kenntnisknahme meiner hier anwesenden Landsleute zu bringen.

Jeder, gleichviel welchen Standes, in so fern er nur Preusse ist, sollte herzlich willkommen seyn, doch würde an Jeden die Anforderung gemacht werden müssen, daß er auch die erforderlichen Eigenschaften dazu besitze, als da vornehmlich sind: Sozialität und eine gute Kehle.

Fern von der Heimath im Kreise froher und junger Landsleute an solch langen Winterabenden hinter einem Glase guten und edlen Gerstensaftes zu sitzen, kann ich mir nur sehr angenehm und gewiß einem Jedem willkommen vorstellen, und sind daher meine Landsleute, an welche Gegenwärtiges dringend zur beherzigenden Beachtung gerichtet wird, ebenfalls meiner Meinung, so wird hierdurch der Eine oder Andere freundlichst gebeten, dieses durch gegenwärtiges Blatt bekannt werden zu lassen oder in einem Sub. P. bezeichneten Briefe, den das verehrliche Comptoir dieses Blattes an mich gelangen zu lassen die Güte haben wird, zur näheren Verständigung mich aufzufordern, worauf ich dann mit Vergügen bereit seyn werde, die näheren Vorschläge und Einladung zu einer ersten Zusammenkunft bekannt zu machen, oder Falls ein solches Schreiben eingeht, dem ich mit dem größten Vergügen entgegenstehe, mich vorab gemeinschaftlich mit dem Betreffenden näher mündlich zu benehmen.

Ein Rhein-Preusse.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatt:

G—he. — Ehe.